

Erst seit
täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Beilagen:
„Muster des Unterhaltungsblatt“
und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und
Landwirthschaft“.

Hochberger Boten

Tagblatt

Bezugpreis
mit allen Beilagen beträgt
frei ins Haus gebracht vierteljährlich
nur Mk. 1.50.
Anzeiger:
die einspaltige Garnoberte oder deren
Raum 10 Pfg.,
an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen,
Neustadt, Staufen, Waldkirch.
Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Nr. 144.

Emmendingen, Dienstag, den 23. Juni 1896.

XXX. Jahrgang.

Der Fabrikant wird vor dem Tisch zurück, als fürchte er sich,
es zu berühren. Was ist das? Wenn gehört das?“ fragte er entsetzt.
„Ich weiß nicht,“ gab Müllerer kalt zurück. „Es lag hier!“
Und Sie wissen nicht, wem es gehört?“
Müllerer bestieg das Tisch eingehend, dann meinte er achsel-
zuckend: „Fast möchte ich behaupten, es gehört dem neuen Fräu-
lein — aber sicher bin ich meiner Sache nicht. — Doch,“ hub er
dann nach einer Weile wieder an — „ich bestimme mich jetzt genau,
das Tuch bei Fräulein Wild gesehen zu haben!“ (Schluß folgt.)



Unsere Bilder
Sokrates vor seinen Schülern. Sokrates, einer der größten Denker unter
den Griechen, wurde im Jahre 470 v. Chr. geboren. Seine Eltern waren
Sophroniskos, ein Bildhauer, und Phanarete, eine Hebamme. Er widmete
sich zunächst der Kunst seines Vaters, lebte jedoch später von seinem väter-
lichen Vermögen, was ihm nur durch die strenge Mäßigkeit sei-
ner Gewohnheiten möglich war.
Mit den Schriften der älteren
Denker, welche über die Natur
philosophierten, war er nicht un-
bekannt; mit einigen, wie mit
Anaxagoras und Herakleitos, ver-
kehrte er persönlich. Aber die
eigenständige Richtung seiner
Denkart, das Gedächtnis seines
Charakters und seines Lebens
ist vorwiegend durch seine eigenen
Schriften, unabhängig von fremdem
Einfluss. Den verfassungsmäßig
größten, aber nur negativen
Einfluss scheint auf ihn das Thun
und Treiben, die zum großen
Theile gesinnungslose Schwin-
delerei der Sophisten gehabt
zu haben, indem sie ihn auf-
forderte, seine innerweltliche
Ueberzeugung, daß es für das
menschliche Denken und Handeln
etwas Festes und Haltbares ge-
ben müsse, durch ein kluges und
zusammenhängendes wissen-
schaftliches Denken zu rechtferti-
gen. In seinem 65. Jahre
wurde er als Mitglied des Rates
der Fünfhundert Epistates, d. h.
Vorsteher und Leiter der Volks-
versammlung, und rettete durch seine Festigkeit die Feldherren, welche bei den
Arginischen Inseln gesiegt hatten, und die wegen der Verhinderung der Flucht,
die Weltöffentlichkeit zu begründen, in Anklagestand versetzt worden waren, vor dem
Verdammungsurtheil der aufgeregten Volksversammlung. Seine entscheidende
ausgesprochene Persönlichkeit wirkte bei vielen Mäthern, und daraus ergaben sich
die zwei wichtigsten Ereignisse seines Lebens, die Verhütung, welche er von
Kriegerthum in dessen „Wolken“ ersah, und sein Krug. Er wurde von
dreien seiner Mitbürger, Melitos, Kallias und Lykon, angeklagt, daß er die
Götter, welche der Staat als solche annehme, nicht als Götter gelten lasse
und dagegen andere neue Götter einführe; ferner, daß er ein Verderber
der Jugend sei. Der wahre Grund aber, warum ihn gar viele anfaßig waren,
lag in einer ganz anderen Sache als in dem Eifer seiner Gegner für die Religion
und die guten Sitten der Jugend. Er hatte eine Menge Menschen von allen
Ständen, namentlich auch von den Höheren, durch seine Freimüthigkeit, wie
durch den seinen Spott, mit dem er seine Reden zu würzen pflegte, gereizt,
durch Aufhebung der Mäßigkeit ihrer Bestrebungen und Einbildungen beschämt,
war als ein Wahner, der sich durch nichts abdrücken ließ, weil er das Wahnen
für seinen eigentlichen Beruf ansah, vielen über die Wagen lässig geworden.
Als er vor dem Gerichte der Hellenen stand, wollte der größte seiner Schüler,
Platon, zu seiner Verteidigung eine Rede halten, was aber die Richter nicht
zuließen. Er wurde mit Einstimmigkeit zum Tode verurteilt, ging heltern
Angesichts von dem Gerichte weg und verwies es den beglücktesten Freunden,
daß sie über ihn weinten. — Als die Zeit gekommen war, da er sterben
sollte, trauerte er ohne irgend ein Zeichen von Gemüthsbeugung den dargebrachten
Glyster und bewachte selbst noch die Zeichen des herannahenden Todes.
Es war das Jahr 399 v. Chr. — Sokrates hatte das sechzigste Jahr erreicht,
als er so endigte. Kaum war er tot, so kam das Volk von Athen die Ane-
an, die der Weise selbst vorausverkündigt hatte. Es war eine öffentliche
Trauer; Melitos wurde zum Tode verurteilt, andere seiner Widersacher ver-
bannt; ihm selbst wurde eine öffentliche Bildsäule gesetzt. A. E.



Ein Schmeißer.
Gnädiger Herr: Ich habe mit Stangen und Werkzeug bemerkt, daß Sie öfter von mei-
nem Witz trinken, Johann — wie soll ich Ihnen das nur abgewöhnen?
Diener: Gnädiger Herr, stellen Sie eine Flasche Rotwein daneben!

eines von diesen Mitteln nicht, so kann man die Ameisen auch vertreiben,
wenn man gepulverten Kampfer zwischen die Blumen streut. Ein weiteres Mittel
ist folgendes: Man vermischt Honig, Syrup oder aufgelöstes Zucker mit Hefe oder
Sauerteig, bestreicht damit die innere Fläche der Laubblätter von Blumenblättern
und stellt diese neben die Blumenstängel. Die Hefe ist für Ameisen ein tödliches Gift.
Das Appretieren der Kamischenselle, wodurch deren Wert wesentlich erhöht
wird, geschieht auf folgende Weise: Man breite die Sella auf einen Tisch aus und
streu die Haare mit heißem Wasser. Man breite die Sella auf einen Tisch aus und
holt kräftig in den Sella ein, bis derselbe glänzend ist und sich nicht mehr
setzig anfühlt und klopfe dann von der Rückseite den Sand wieder völlig heraus.

Der Preis für den „Hochberger Boten“ beträgt
vierteljährlich frei in's Haus gebracht
nur 1 Mark 50 Pfg.
Wir wollen auch nicht verkümmern, alle Geschäfts-
leute auf den Nutzen von Anzeigen aufmerksam zu
machen, die im Hochberger Boten aufgegeben werden,
da sich derselbe von Jahr zu Jahr lebhafter Sympathie

Auslösung.
L. 10
D. 10
H. 10
S. 10
C. 10
F. 10
V. 10
P. 10
M. 10
S. 10
L. 10
D. 10
H. 10
S. 10
C. 10
F. 10
V. 10
P. 10
M. 10

Problem Nr. 124.
Von Fr. Dübbe.
Schwarz.

Schachlösungen:
Nr. 122. Weiß. 1. G4-G5 2. G4-G5 3. H5-H6 4. H6-H7 5. H7-H8 6. D11-G7 7. D11-G7 8. D11-G7
Nr. 123. D. A3-H3 2. D4-G6: 3. D4-G6: 4. D4-G6: 5. D4-G6: 6. D4-G6: 7. D4-G6: 8. D4-G6:

Der Preis für den „Hochberger Boten“ beträgt
vierteljährlich frei in's Haus gebracht
nur 1 Mark 50 Pfg.
Wir wollen auch nicht verkümmern, alle Geschäfts-
leute auf den Nutzen von Anzeigen aufmerksam zu
machen, die im Hochberger Boten aufgegeben werden,
da sich derselbe von Jahr zu Jahr lebhafter Sympathie

Unläßlich

des am 1. Juli beginnenden neuen Vierteljahres richten
wir an unsere lieben Leser die Bitte, ihre **Bestellungen**
rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zu-
kunft keine **Unterbrechung** eintritt.
Der wöchentlich sechs mal erscheinende

„Hochberger Boten“

ist von dem Wunsche befehle, die Ansprüche der verehrten
Leser stets zu befriedigen, eine reiche Fülle **guten Lesestoffes**
zu geben, ihnen von den **politischen, nationalen**
und **wirtschaftlichen Tagesereignissen** getreuen
und **rauen Bericht** zu erstatten und durch die beiden

„Muster des Unterhaltungsblatt“

und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“
eine unterhaltende und belehrende Lektüre zu bieten.
Wie bisher, so auch ferner steht der

„Hochberger Boten“

auf **nationalem und freihheitlichen Boden.**
Die Angelegenheiten von **Stadt und Bezirk**, so-
wie unseres engeren Heimathlandes Baden werden auch
fernerhin in **sorgfältiger Weise** zur Erörterung gelangen.
Es kommt den Lesern selbst zugute, wenn sie durch
Empfehlung den **Verkehr** des „Hochberger
Boten“ immer mehr vergrößern helfen, denn dadurch
erhöht sich die **Leistungsfähigkeit** eines Blattes, dessen
Herstellung **bekanntlich** mit nicht geringen Kosten ver-
bunden ist. Ein recht reger **Meinungsaustausch** soll
sich in unserem **Blatte** vollziehen, und das kann nur
geschehen, wenn man nicht allein liebt, sondern hin
und wieder auch selbst zur Feder greift und
seine Gedanken wenigstens kurz zu Papier bringt: stil-
lich werden die Artikel, wenn nöthig von der Schrift-
führung in die richtige Form gebracht. Helfet also mit,
liebe Leser, den „Hochberger Boten“ recht zu ver-
breiten und es mehr und mehr zu einem gerne gelesenen
Tagblatt zu machen.

Der Preis für den „Hochberger Boten“ beträgt
vierteljährlich frei in's Haus gebracht
nur 1 Mark 50 Pfg.
Wir wollen auch nicht verkümmern, alle Geschäfts-
leute auf den Nutzen von Anzeigen aufmerksam zu
machen, die im Hochberger Boten aufgegeben werden,
da sich derselbe von Jahr zu Jahr lebhafter Sympathie

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Juni 1896.

Zur Geschäftsordnung befragt der Abg. Viel-
haben (Ant.) zunächst die Gesamtbestimmung über
die Gewerbeordnungs-Novelle vorzunehmen, damit konstat-
tirt werde, daß der Reichstag zwar befähigt sei, das
bürgerliche Gesetzbuch zu Stande zu bringen, aber nicht
in der Lage sei, die Abstimmung über die Gewerbeord-
nungs-Novelle vorzunehmen. Abg. Gröber (Zentr.)
widerspricht diesem Antrage. Abg. Liebermann von
Sonnenberg (Antif.) führt aus, das Präsidium stelle gestern
die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. Wenn dies der Fall war,
bitte er um Aufklärung, weshalb nicht sofort über die
Gewerbeordnungs-Novelle abgestimmt worden sei? Präsi-
dent v. Buol weist entschieden jeden Zweifel über die
Nichtigkeit der gestrigen Feststellung der Beschlußfähig-
keit des Hauses zurück. Anwesend waren 206 Abge-
ordnete. Daß die Abstimmung gestern nicht vorge-
nommen wurde, beruhte auf dem Wunsche eines großen
Theils des Hauses. Aus demselben Grunde kam sie
heute nicht an 1. Stelle. Der Antrag Vielhaben wurde
hierauf abgelehnt. In der weiteren Verathung des
bürgerlichen Gesetzbuches wurden die beiden gestern zurük-
gestellten §§ 130 und 134 des ersten Buches, welche be-
stimmten, Rechtsgefälligkeit, welche gegen ein gesetzliches Ver-
bot, resp. gegen die guten Sitten verstoßen, sind nichtig,
in der Kommissionsfassung angenommen. Es
folgt die 2. Verathung des 2. Abschnitts, „Recht der
Schuldverhältnisse.“ Die §§ 235—317 werden nach
den Beschlüssen der Kommission angenommen. Zu
§ 318 liegt ein Antrag Auer vor, der bei einem Arbeits-
vertrag dem Arbeiter im Falle des Nichtzustandekommens
des besetzten einen gewissen Vortheil sichern will. Der
Antrag wird abgelehnt. Die §§ 318—322 werden im
Sinne der Beschlüsse der Kommission angenommen. Zu
einigen weiteren §§ liegen sozialdemokratische Anträge
vor, die von der Partei aber nicht vertheidigt und daher
debatteelos abgelehnt werden. Es werden darauf die
§§ 533—545 angenommen. § 546 stellt fest, daß der
Vermiether ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das
Verhältniß kündigen kann, wenn der Miether, ungeachtet
einer Abmachung des Vermiethers einen vertragswidrigen
Gebrauch der Sache fortsetzt. Hiezu liegt ein Antrag
Auer vor, zwischen „einem“ und „vertragswidrigen“ das
Wort „erheblich“ zu setzen. Der Antrag wird, als erste

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 20. Juni.

Präsident Gönner eröffnete 9 1/2 Uhr die Sitzung.
Am Ministertisch: Regierungskommissäre. Der Präsident
theilte mit, daß vom Ministerium des Innern eine aller-
höchste Entschliessung eingekommen sei des Inhalts, daß
der Großherzog dem Beschlusse der Kammer vom 29. Mai,
betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung des
Hauses zugestimmt habe. Es wurde sodann in die
Tagesordnung eingetreten. Abg. v. Bodmann (Zentr.)
berichtete Namens der Petitionskommission über die Bitte
der Bauernvereine Binzingen, Günner, Harpoldingen, Mürg,
Niederhof, Oberhof und Hippoldingen, Amtsbezirk Säckingen,
sowie einer größeren Anzahl Landwirthe aus den Ge-
meinden Rogel, Hochal, Rühwühl, Lutzingen, Staben-
hausen und Grunholz, Amtsbezirk Waldshut, um Ab-
änderung des Jagdgesetzes. Die Kommission beantragte
über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Der
Präsident theilte mit, daß ein Antrag der Abg. Schäfer
und Gen. eingekommen sei, die Petition der Regierung

ALICERLEI.

Entel und Kesse. Reife: „Weißt Du, Entelchen, mir träumte in der
vergangenen Nacht, Du hättest mit zehn Dollars beborgt.“ — Entel (groß-
müthig): „So? Na, behalt' sie nur, Otto!“

Wer liebt ihn mehr?

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schöna u.
49) (Nachdruck verboten.)

Ihre Arme füllten sich mit Thränen; waren sie klein
gewesen, so hätte sie ihre Arme um seinen Hals geschlungen
und ihm gesagt, wie glücklich sie sei; aber die ganze
Dienerkaste war in der Halle versammelt, um die neue
Herrin zu begrüßen, und es war wohl keiner unter ihnen,
dessen Herz sie nicht gleich durch ihre Schönheit und Güte
gewonnen hätte.

In dem behaglich eingerichteten kleinen Salon war
der Theelisch für die Reisenden bereit. Lord Ryburn
beugte sich zu seiner Frau und küßte sie auf die Stirne.
„Wenn Du Dich etwas ausgeruht hast, möchte ich Dich
selbst durch's Haus führen und Dir unser Heim zeigen,“
sagte er.

Lady Clara lehnte gemächlich in einem Sessel. „Ich
habe mich noch nie im Leben so zu Hause gefühlt wie
jetzt,“ meinte sie.

„Hoffentlich hält das Gefühl vor,“ erwiderte er.
Und dann gingen sie zusammen durch das weite
Gebäude, durch die großen Säle und prächtig eingerichteten
Zimmer, die zur Aufnahme von säklichen Gästen gebiet
hatten, durch die langen Korridore, die mit Statuen und
Gewächsen geschmückt waren, die breiten, mit rothem
Sammet belegten Treppen hinauf. Die Pracht, der Luxus
und der künstlerische Geschmack, mit dem alles ausgestattet
war, erregte sogar Lady Claras Bewunderung, obgleich
sie viele vornehme alte Wandfische kennen gelernt hatte.

„Deine Zimmer liegen im westlichen Flügel,“ sagte
Lord Ryburn, „es sind die besten und schönsten; wir
wollen sie jetzt ansehen, meine Mutter hat sie für

Dich eingerichtet, und ich hoffe, sie hat Deinen Geschmack
getroffen.“

„Das hat sie sicher,“ erwiderte Lady Clara, und als
sie das Zimmer betrat, rief sie entsetzt aus: „Wie
schön ist das, Viktor, man sieht gleich, daß alles von
liebevoller Hand nicht zufällig gemacht ist.“

Das erste, was Lord Ryburns Blick traf, war das
Bild welches sie in Verona gekauft hatten; es hing der
Thür gegenüber, und wieder berührte ihn die wunderbare
Ähnlichkeit mit Carmen — gerade so hatte ihr Gesicht aus-
gesehen, als sie Abschied nahmen. Warum mußte es ihm
hier begegnen, als er zum ersten mal das Zimmer seiner
Frau betrat?

Er wurde todtensilb, und Lady Clara, die es be-
merkte, folgte seinen Blicken.

„Mein Bild hört Dich,“ sagte sie, „Du möchtest es
nie leiden, aber Du brauchst doch nicht auszuweichen, als
wäre Dir ein Geist erschienen. Ich glaube, ich lasse es
dort nicht hängen, ich bin abergläubisch, und eben jetzt
scheint es zu mir zu sagen: „da bin ich und nun
werden wir hier zusammen leben.“ Es war mir, als hörte
ich die Worte, und doch ist es nur Einbildung!“

Als Lady Clara eine Stunde später zum Essen her-
unter kam, fand sie ihren Gatten am Fenster des zu
Ehren ihrer Ankunft glänzend erleuchteten Salons stehen.
Er hatte die Vorhänge zurückgezogen und sah in den
vom Mondlicht erleuchteten Park hinaus; plötzlich legte sich
ein Paar weicher Arme um seinen Nacken, und ein lieb-
liches Gesicht lehnte sich an ihn.

„Küsse mich Viktor,“ sagte sie; es war das erste mal,
daß sie ihn küßte, „küsse mich und laß mich Dir sagen,
wie sehr ich Dich liebe und wie glücklich ich bin.“
„Das freut mich zu hören, mein Herz, Du sollst
auch glücklich sein“ erwiderte er.

„Ich habe es Dir schon immer sagen wollen, aber
ich traute mich nicht und doch habe ich Dich so lieb.“

Sie schlug ihre großen Augen voll Liebe zu ihm
auf, aber sie begegnete in den seinen keinem gleichen
Schein. Nur Schmerz lag darin. Sie strich lieblosend
über sein Gesicht.

„Es ist doch kein Schatten zwischen uns, Viktor?“
fragte sie leise.

Er antwortete schnell „Nein.“

„Dann müssen wir hier glücklich zusammen sein“,
sagte sie, „und Du weßt jetzt, mein Geliebter, wie gut
ich Dir bin!“

Das Weihnachtstfest verbrachten Lord und Lady
Gordon in Lancashire, und auch die Gräfin Ryburn
hatte eine dringende Einladung erhalten, aber sie küßte
sich nicht wohl und bat, daß die jungen Leute, wenn die
Winterfeste vorüber wären, lieber zu ihr kämen.

„Ich will noch einige Gäste einladen“, sprach sie,
„damit es auch nicht zu einsam bei mir wird, aber ich
sehne mich danach, selbst zu sehen, wie glücklich ihr seid.“

„Wann werden wir reisen?“ fragte Lady Clara,
„es ist so natürlich, daß Deine Mutter wünscht, uns zu
sehen, und da sie nicht zu uns kommen kann, müssen
wir zu ihr kommen.“

„Ich kann die Zeit noch nicht bestimmen. Ich
möchte dieses Jahr züthig in London sein, um an einigen
politischen Verhandlungen theilzunehmen.“

Aber Du mußt doch erst die Bitte Deiner Mutter
erfüllen, verließ Lady Clara erstaunt. „Warum willst
Du das nicht vorher thun?“
„Dann wollen wir Anfang März hinfahren“, er-
widerte er, wohl einsehend, daß seine Ablehnung aufstieß
und in der Hoffnung, daß bis dahin noch irgend etwas
dazwischen käme. (Fortf. folgt.)

zur Kenntnissnahme zu überweisen. Abg. Schüler (Centr.) begründete kurz den Antrag. Ministerialdirektor Hegl. Der Regierung sei es gleich, ob der Kommissionsantrag oder der Antrag Schüler angenommen werde, denn der letztere Antrag wolle gewiss nicht, daß man die Angaben der Petenten als richtig anerkenne solle. Ob der Widbischadenertrag durch Gesetz oder Verordnung festgesetzt werde, sei doch gleichgültig. Der Regierung käme in erster Linie der Schutz der Landwirtschaft in Betracht. Die Bezirksämter sorgten dafür, daß die Bestimmungen bezüglich des Widbischadens in die Pachterträge eingetragen würden. Abg. Eber (Dem.) wies darauf hin, daß in der Pfalz der Widbischaden nicht überhand nehme. Die Landwirtschaft bekäme ihren Schaden ersetzt. Abg. Greiff (natl.) Er werde, obwohl in seinem Bezirke die Schäden in coulantester Weise reguliert würden, dem Antrage Schüler zustimmen. Abg. Venedey (Dem.) war der Meinung, daß die Ersatzpflicht gesetzlich geregelt werden solle, weil es schon vorgekommen, daß man vergessen habe, die Bestimmungen über die Ersatzpflicht in den Vertrag aufzunehmen. Abg. v. Stockhorner (kons.) Er wolle nicht, daß zu große Ansprüche gemacht würden, nur der wirkliche Widbischaden solle angemeldet und vergütet werden. Die Frage des Widbischadenersatzes dürfe schon im Interesse der Landwirtschaft reguliert werden. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Pfisterer (Antif.), Schüler (Centr.) und von Bodman (Centr.) wurde der Antrag Schüler mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf berichtete Abg. Schüler (Centr.) über die Petition der Stadt Wolsch und verschiedener anderer Gemeinden um Wiedererrichtung der Section der Wasser- und Straßenbauinspektion in Wolsch. Die Kommission beantragte, daß die Petition der Regierung zur Kenntnissnahme überwiegen werde und zwar in dem Sinne, daß die Gründe für und gegen die Petition nochmals geprüft werden. Der Kommissionsantrag wurde angenommen. Die nächste Petition, betreffend die Bitte der Gemeinderäte Gernsbach, Hiltersbach und Oberstrotz um Ausweisung der Landstraßenverbindung Gernsbach-Hiltersbach aus dem Landstraßenverband wurde für erledigt erklärt. Abg. Fischer I (Centr.) berichtete sodann über die Bitte des Kreisaußschusses Mannheim um Aufnahme des Theils der Kreisstraße Nr. 146, Großschachen-Mannheim, in den Landstraßenverband. Die Kommission beantragte Uebertragung zur Tagesordnung. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung (letzte Sitzung) Montag 1 Uhr. Petitionen. Wahlen.

Aus Baden.

Nadolszell, 18. Juni. In diesen Tagen wurde ein unaltes, werthvolles Kunstwerk, ein Christuskopf, welcher sich an der Krypta unserer Kirche befindet, von ruchloser Hand zerstückt. Hoffentlich gelingt es bald, den Missethäter ausfindig zu machen, um ihn der gerechten Strafe zu überliefern.

Einem herrlichen Verlauf nahm am Sonntag in **Baden-Baden** das 50. Stiftungsfest der bekannten Liebertafel „Aurelia“. Dem gediegenen Festkonzert, dessen Organnummer Bruch's „Fritzi" bildete, wohnte auch das Großh. Paar, sowie die Prinzessin Amelie von Fürstenberg bei. Diefelben sprachen dem Grenzpräsidenten, Stadtrat und Kurdirektor Weber, dem Präbidenten A. Walschall, dem Dirigenten C. Weines, sowie den Solisten Frä. Mailbach-Karlauer, dem Bariton Th. Götter-Waden und dem Cellisten Th. Hala-Köln ihre hohe Befriedigung über die Vorträge aus. Der 120 Mann starke Chor der „Aurelia“ leistete Musterhaftes. Festzug und Bankett war vom schönsten Wetter begünstigt. Von Frauen und Jungfrauen der Stadt wurde dem Jubelverein eine neue Fahne gewidmet. Auf das prächtige Fest darf die „Aurelia“ stolz sein.

In **Wörzheim** stieg bei den dortigen Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Klasse die von Bankdirektor Kayser aufgestellte Liste über den Vorzug der vereinigten Parteien.

In **Mannheim** wurde der 52 Jahre alte Landwirth Jakob Brand II. von Leutershausen, der in angetrunkenem Zustand in seiner Wohnung beleidigende Ausäußerungen über Kaiser und Großherzog ausgesprochen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Gestern Vormittag erfolgte in **Mannheim** im Abort der Gütereppidemie der seit 28 Jahren dort angestellte Assistent Robert Fratrel.

Die Frau des Tagelöhners Ritter in **Mannheim** wollte sich Nachts mit ihren zwei Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren im Neckar ertränken, wurde jedoch daran gebindert. Die Ursache sollen Zwistigkeiten mit Hausleuten sein.

Von der Strafkammer in **Mannheim** wurde am Montag der 27jährige Telegraphenassistent Anton Blas von Buchen, ein Don Juan, wegen Schwindels zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Derselbe habe zu 8 Jahren mit der Marie Gremlich von Buchen ein Verhältnis angeknüpft und dem leichtgläubigen Mädchen nach und nach 5000 Mark abgeschwindelt. Das Mädchen verklagte ihn schließlich bei der Postbehörde, welche Blas mit Entlassung drohte, wenn er das Geld nicht zurückzahlte. Er zahlte wohl einige Raten, verpackt aber dann der Gremlich die Ehe, um von der Schuld loszukommen. Zugleich hatte er aber auf Ostern 1896 einem Mädchen aus Darmstadt die Heirat zugesagt, weil sein Verhältnis mit derselben nicht ohne Folgen war. Am 23. Febr. feuerte schließlich Blas bei der Neckarbrücke zwei Revolverkugeln auf sich ab, ver wundete

sich aber nur leicht. Darauf ging er in den Neckar, und als er naß war, gleich wieder heraus und nach Hause. Dort drohte er ein Mädchen und einen Kaufmann mit Erschießung, wurde aber entwaffnet und verhaftet.

Mannheim, 16. Juni. Ein vorsichtiger Selbstmörder wurde gestern Abend auf der Rheinbrücke beobachtet. Der Mann schwang sich aufs Brückengeländer, zog einen Revolver hervor und jagte sich einen Schuß in den Kopf, worauf der Körper in die Tiefe stürzte. Der Unbekannte ließ nichts zurück, was zu einer Vermuthung bezügl. seiner Personallien Anhalt geben könnte.

Von der württemberg. Grenze, 18. Juni. Mehrere Gohändler vom Oberland haben vor einiger Zeit das Anwesen des Christian Meßner in Michelshöfle (Gemeinde Frittlingen) als „Bevollmächtigte“ um die Summe von 20 500 Mark zum Verkauf übernommen. Wen der Kauf innerhalb eines Vierteljahres reue, der solle nach dem Vertrag 1000 Mark Entschädigung zahlen. Beim Verkauf ergab sich nun ein Uebererlös von rund 5000 Mark, welches „schöne Profite“ die Herren Hofmeßner schon sicher in ihrer Tasche wählten. Jedoch lag der große Gewinn auch noch einem andern schwer im Sinn — nämlich eben dem Michelshöflebauer. Tag und Nacht ging sein Sinn und Trachten darauf, wie er vielleicht etwas erspähen könnte. Endlich kam ihm der rettende Gedanke: „Nicht reut der Verkauf, ich zahle die 1000 Mark — und schäme den Profit in die Tasche.“ Gedacht, gethan! Sofort wurde die Sache einem gewandten Rechtsanwalt übergeben, der denn auch dieser Tage einen Vergleich zu Stande brachte. Die Gohändler erhielten die vertragsumfängliche Summe von 1000 Mark und für ihre Auslagen weitere 100 Mark, der lachende frühere Besitzer „Schäufel" aber den noch bleibenden Uebererlös von mehr als 4000 Mark. (Der Schw.)

50jährige Jubiläumfest der Durlacher Freiwilligen Feuerwehr und Enthüllung des Gengstedenkmales.

Durlach, den 21. Juni 1896. (Von unserem Eigenberichterstatter.) Die Befürchtungen, welche man anfänglich wegen der Witterung hatte, haben sich nicht bewahrheitet, denn heute strahlte die Sonne in vollem Glanze von dem fast wolkenlosen Himmel, richtiges Durlacher Festwetter. Heute morgen um 7 Uhr wurden sämtliche Einwohner durch die Musik des Instrumentalmusikvereines geweckt, welche durch die ganze Stadt in Begleitung einer großen Zahl Neugieriger jog und verschiedene sehr beliebte Märsche spielte.

Heute am Hauptfesttag ist natürlich das Treiben noch größer als gestern; Feuerwehrleute der verschiedensten Städte sind hier versammelt, um an der Denkmal-Entthüllung theilzunehmen.

Vormittags 10 Uhr versammelten sich sämtliche Festtheilnehmer auf dem Blumenplatz, um den Denkmal-Entthüllung beizuwohnen. Derselbe war zur Feier des Tages mit Fahnenmasten, Quirlen, Transparenten u. s. w. geschmückt.

Die Entthüllungsfest nahen pünktlich um 10 1/2 Uhr ihren Anfang mit einem Choral. Die Himmel rühmen des Mächtigen Ehre, vorgetragen von der Kapelle des Instrumentalmusikvereines. Nachdem die Klänge desselben verhallt sind, verlied der Trompeter, daß der Festredner (Herr Dr. Fr. Blum) das Podium bestiegen habe. Hierauf fiel auf Befehl des Feuerwehrkommandanten die Hülle, die Musik spielte den Präsentirungs- und die Menge brach in begeisterte Hurrahrufe aus. Nummern wurden vier Kränze am Denkmal niedergelegt und zwar ein solcher von der Mannheimer Freiwilligen Feuerwehr, von der Stadt Durlach ein großer Lorbeerkranz, von der Bruchfaler Feuerwehr, der Ettlinger Feuerwehr. Ferner wurde von Festjungfrauen der Stadt Durlach eine Fahne überreicht, außerdem wurde von den vereinigten Feuerwehren Karlsruhe ein Kranz mit Widmung niedergelegt.

Der Bürgermeister, Herr Steinmetz, nahm aus der Hand des Herrn Feuerwehrkommandanten den Schlüssel des Denkmals entgegen mit dem Versprechen, dasselbe in treue Obhut zu nehmen.

Zum Schluß wurde vom Männerchor noch die „Weise des Gesangs“ vorgetragen und 11 1/2 Uhr hatte die erhebende Feier ihr Ende erreicht.

Das Denkmal selbst nimmt sich in seiner schlichten und doch geschmackvollen Ausführung sehr schön aus, dasselbe ist ganz aus rothem Basaltstein, nur das Brustbild Gengst's und die beiden Figuren zu beiden Seiten, welche Wasser in eine Schale springen lassen, sind in Bronze ausgeführt. Entworfen ist das Denkmal von Herrn Professor Hermann Göb, die Steinarbeiten wurden von Herrn Ludwig Kleiter in Durlach und die Bronzen von Herrn Heinrich Bauer in Karlsruhe ausgeführt.

Nach der Denkmalsfeierlichkeit begaben sich die Mitglieder der Vereine zum Mittagessen in verschiedene Gasthäuser und die hervorragenden Vertreter derselben sowie der Stadt, zum Festessen in die „Krone.“ Daß bei demselben die Schwestern der Vereinskasse sich öffneten, leuchtet gewiss ohne weiteres ein. Von den vielen Toasten sind besonders zu erwähnen derjenige des Herrn Dr. Blum auf die Durlacher Feuerwehr, des Herrn Kommerzienrath Vallin, Mannheim, auf den Großherzog und auf den Großherzog zc. zc.

Die Tafelmusik stellte die Ettlinger Infanterie-Musik, welche durch ihr schneidiges Spiel sowie durch das gut gewählte Programm verdienten Beifall erntete.

Nach aufgehobener Tafel stellte sich gegen 2 Uhr der Festzug in der Mainienstraße auf und bewegte sich dann durch die Hauptstraßen nach dem Festplatz, woselbst der eigentliche Festakt stattfand. Herr Notar Dr. Reichard hielt die überaus gehaltvolle Festrede.

An diesen Festakt schloß sich Doppelkonzert mit Volksfest etc. an. Die im Schloßgarten errichteten Bühnen und Wirthschaften hatten außerordentlich viel zu thun, bis alle durstigen Rehen und hungrigen Magen befriedigt waren. Nachdem die Duelle fest heringebrochen war, erlangte der Thurmberg sowohl wie die Stadt in bengalischem Lichte, Feuerwerk wurde abgebrannt, die einzelnen Kapellen zogen spielend durch die Straßen und es entwickelte sich ein äußerst buntes Treiben, welches bis in die späte Nacht anhielt.

Von 9 Uhr ab wurden in der Krone, Karlsruhe und Festhalle Festkölle abgehalten, welche sehr zahlreich besucht waren und einen äußerst angenehmen Verlauf nahmen. Die meisten Theilnehmer gingen sehr „fröhlich“ nach Hause.

Morgen wird von den auswärtigen Feuerwehrleuten die Stadt und Umgebung besichtigt. Darauf findet ein Frühkonzert auf dem Festplatz statt. Mittags 12 Uhr wird in verschiedenen Gasthäusern der Mittagstisch eingenommen und Nachmittags unternehmen die Vereine einen gemeinschaftlichen Ausflug auf den Thurmberg. Für das Volk findet Nachmittags ein Fest im Schloßgarten statt, welches voraussichtlich einen sehr schönen Verlauf nehmen dürfte.

Den Abschluß der ganzen Festlichkeit bildet der Abschiedsbrand in der Karlsruhe.

Wer der Feierlichkeit von Anfang an angewohnt hat, der hat gewiss den Eindruck gewonnen, daß unsere badische Feuerwehr stets ihrem Wahlspruch: „Einer für alle, alle für Einen und Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr hochhält, denn alle, wie sie hier verammelt waren, wirken auf einen gemeinsamen Ganzen, ein jeder stellt das Gesamtinteresse über jede andere Sonderinteressen und wir können uns glücklich preisen, eine solche Feuerwehr zu besitzen, denn unter ihrem Schutze wird uns des Feuers verheerende Macht nichts mehr anhaben können und jeder Bürger kann ruhig und in Frieden leben.

Antliche Nachrichten

(Aus der „Vorwärts Zeitung.“) Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. Juni d. J. anlässlich der Landgerichts-Dr. Georg S. in Konstantin in gleicher Eigenschaft zum Landgericht Karlsruhe zu versetzen, den Oberamtsrichter Dr. Freilerer Karl v. n. Rappin in Badoltsch zum Landgerichtsrath in Konstantin und den Referendar Eduard G. Offarth aus Konstantin zum Auswärtigen in Badoltsch zu ernennen.

Aus dem Bezirk.

— **Emmendingen, 22. Juni.** Gestern wurde die von Herrn Bräuermeister Nampeger erstellte Festhalle ihrer Bestimmung übergeben und fanden zur Einweihung derselben sowohl Nachmittags wie Abends Konzerte statt. Der Neubau selbst, der einem seit langer Zeit sich fühlbar machenden und immer empfindlicher gewordenen Mangel abhilft, macht schon jetzt in seiner Unfertigkeit einen imposanten und würdigen Eindruck. Jeder, der ihn betritt, hat das Empfinden: das ist endlich einmal ein Saal. An Geräumigkeit und Helligkeit läßt der Bau nichts zu wünschen übrig. Die altförmlichen Verhältnisse sind nach den angelegten Plänen ebenfalls günstig, so daß die Stadt Emmendingen zu diesem Lokal nur beglückwünscht werden kann. Das Nachmittagskonzert war ziemlich schwach besucht, dagegen war am Abend der Saal völlig gefüllt. Vorträge der Stadtmusik, der Sängerverände und des Arbeiterbildungsvereines würzten den Abend, bei vorzüglichem Stoff und freilich ließ sich wohl sein, so daß die Stunden uns zu rasch verfloßen. Herr Apotheker Wuffon hielt eine feurige Ansprache, in der er in beredeter Weise der allgemeinen Freude über die Erstellung des Saales Ausdruck verlieh und dem Wunsche Raum gab, daß derselbe nun auch fleißige und zweckdienliche Benutzung finden möge. Redner schloß mit einem Hoch auf den Ersteller, Herrn Rampsberger. Herr Bürgermeister Schneider sprach über die Benutzung des Saales zu politischen Zwecken und feierte die Gefeelligkeit.

F. A. Emmendingen, 22. Juni. Um den Festzug am kommenden Sonntag auch in der richtigen Weise und der für das Gelingen desselben unerlässlichen Ordnung von Statuen gehen lassen zu können, ist eine Maßnahme der Herren Festführer in ihrer Gesamtheit mit dem Präbidenten des Empfangskomitees, Herrn Dr. Schinzinger, unerlässlich. Zu dem Zwecke bitten wir alle Herren Festführer, sich heute Montag Abend 9 Uhr zu einer kurzen Versammlung im oberen Saale der Wirthschaft „zum Fuch“ zu treffen. Wir bitten auch an dieser Stelle geeignete Herren, sich dem Feste am Sonntag dienlich zu machen, die bis heute sich ablehnend gezeigt haben. Es gilt wahrlich die Ehre der ganzen Stadt!

F. A. Emmendingen, 22. Juni. Heute Abend 8 Uhr findet im oberen Saale des Gasthauses zum „Fuch“ eine Sitzung des Ordnungskomitees statt, das das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr in dantenerwerther Weise dem Festauschuss für den V. Freizeigauer Sängertag zur Verfügung stellt. — Außer den in voriger Woche in diesem Blatte aufgeführten Vereinen der Stadt, die den Festzug mitmachen, können wir heute mittheilen, daß auch die Freiwilligen Feuerwehr zu Ehren der Zängerkunde Gengst sich mit ihrer vorzüglichen Musiktruppe, die als eigentliche Festmusik engagiert ist, sich

am Festzuge betheiligen wird. Die Marschordnung der letzteren wird in nächster Nummer des „Hochb. Vot.“ veröffentlicht werden.

* **Emmendingen, 20. Juni.** In diesem Jahre beginnen die große Ferien an den badischen Mittelschulen, statt, wie sonst, am 1. August, schon am 25. Juli und sollen statt bis zum 11. nur bis zum 4. September dauern. Veranlassung zu dieser Veränderung hat der Wunsch gegeben, daß der diesjährige Geburtstag des Großherzogs an genannten Schulen durch einen feierlichen Akt begangen werden sollte. Wegen eine solche Verfügung wird gewiß Niemand etwas einzuwenden haben.

Bermischte Nachrichten.

— **Vom Oberrhein, 14. Juni.** In Ramfen bei Schaffhausen wurde lt. „Seeb.“ — vermutlich von Handwerksburschen — in den Berbergen eine hässliche Eigenthumsbeschädigung im Werthe von 2200 Frk. verübt. — Wie der „Konst. Ztg.“ berichtet wurde, wurden an der Straße nach Gailingen im Bietler des Brauereibesizers Reibhart „zum Schwanen“ die Spunden aus den Lagerfässern herausgeschlagen, sodas etwa 7000 Liter Bier ausliefen. Die Altentäter zerstörten überdies die Maschinen und die Gummischläuche für das Abfüllen des Bieres. Von den rohen Thätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

— **Berlin, 20. Juni.** Ein Offizier, welcher gestern in der Reichstraße mit einer Dame von einem Manne belästigt und schließlich an der Brust gepackt wurde, verurtheilte, dem „M. Journal“ zufolge, diesen mit dem Säbel mehrere wüthende Hiebe über Gesicht und Kopf, sodas er blutüberströmt zusammenbrach. Der bemüthlos gewordene Mann, dessen Name bisher nicht festgelegt werden konnte, wies 4 große Kopfwunden auf. Der Offizier gab sofort den Vorfall bei der Polizei zu Protokoll.

— Seitdem Sigl von „Bayr. Vaterland“ mit Nähe und Noth den „österreichischen Schergen“ entgegen ist, sieht er sich mit einmalm als Reichsdeutscher und meint, die Regierung könne es sich nicht gefallen lassen, daß ein reichsdeutscher Redakteur in Tyrol wegen eines Artikels verhaftet werden solle. — Es liegt eine Tüte des Schicksals darin, daß Sigl auf seinem Landstige Thiersee bei Kuffstein verhaftet werden sollte. Sigl hat sich dieses Verhältnisses erworden, um, wenn ihm wieder einmal im bösen deutschen Reich etwas Unrechtmäßiges passiren sollte, eine Aschutze zu haben, und in einem im Fremdenbuch der „Klaus“ bei Kuffstein enthaltenen Gebieth hat er die tyrolische Freiheit nicht gegen zu loben gewußt gegenüber den deutschen Verhältnissen; das Gebieth hat damals die Kunde durch die deutsche Presse gemacht. Und nun so was in dem geliebten Oesterreich! Noch dazu wegen einer Noth, wegen deren im deutschen Reich zweifellos nicht einmal ein Nachwächter eine Anklage versucht hätte!

— **U n m e s s i g.** Ein kaum glaubliches Verbrechen fand am vergangenen Freitag in Innsbruck durch die Verurtheilung eines Unmündigen zum Tode durch den Strang seine vorläufige Sühne. Am 9. Mai 1896 ging der 21jährige, schon vielfach vorbestrafte Wälschtivoler Balla mit seinem Kameraden Cadin aus Verona, beide Arbeiter bei einer Innsbrucker Baufirma, Nachts 10 Uhr zum Steinbruch beim Berg Fiel, um zu nächtigen. Dort getrieben die beiden wegen eines Outdus, den Balla dem Cadin schuldete, in Wortwechsel. Im Laufe des Streites erhielt Cadin einen derartigen Faustschlag ins Gesicht, daß er sofort in die Knie sank, darauf holte der Angreifer einen Stein, den er mit beiden Händen halten mußte, und zerhackte damit den Gegner den Schädel. Mit dieser Unmündigkeit noch nicht zufrieden, holte er einen zweiten noch größeren Stein und warf ihn mit Wucht auf den bereits leblos am Boden liegenden Kameraden. Wieder hob das Scheuhal den Stein auf und verstückelte das Haupt des Genordneten bis zur Unkenntlichkeit. Nach der schrecklichen That keerte Balla seinem Opfer noch die Taschen aus.

Belanntmachung.

Nr. 6682. Durch Erlass Großh. Ministeriums der Justiz, des Antus und Unterrichts vom 30. Mai 1896, Nr. 11.697, wurde Hermann Pfeister, bisher Hilfsgerichtsvollzieher in Karlsruhe, zum Gerichtsvollzieher bei diesseitigem Amtsgericht bestellt.

Derselbe hat seinen Dienst am 15. Juni angetreten. Rellingen, den 15. Juni 1896. Großh. Amtsgericht. P e t.

Triberg bad. Schwarzwaldbahn 752 m ü. M. Hôtel & Pension Bellevue

in freier aussehender Lage am Hochwalde, unmittelbar oberhalb der Stadt zwischen Gemerhölle und Wallfahrtskirche in nächster Nähe der Wasserfälle, von drei Seiten von großem schattigen Garten umgeben. — **Beliebtes Haus für Familien und Touristen**, wegen vorzüglicher und billiger Verantheilung bestens bekannt. — Elektrische Beleuchtung. — Schöner großer Speisesaal mit anstehender sehr geräumiger Veranda, Kafe, Musik- und Frühstücks-Zimmer. — Große Balkons und Terrassen. — Bäder und Molkur im Hause. — Reichhaltige Mittags- und Abendtische. — Warme und kalte Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Auserelesene Weine, feines Tafelbier. — Omnibus am Bahnhof. — Wagen zu Ausflügen stets zur Verfügung. **Albert Rotzinger, Eigenthümer.**

wobei er einen Betrag von 7 fl. 35 Kreuzer erbeutete, dann begab er sich in eine Kneipe und war lustig und guter Dinge.

Paris, 19. Juni. Die beiden Matrosen Wood und Gobbolt, die sich aus dem Schiffbruch des Dampfers „Drummond Castle“ gerettet haben, wurden nach Breit gebracht und befinden sich in einem dortigen Hotel in guter Pflege. Sie erzählen, einer Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, das Nachfolgende: In der Nacht vom 17. Juni war das Meer ruhig, es herrschte etwas Nebel, und Kapitän Pearce stand auf der Kommandobrücke. Alle erwachsenen Fahrgäste waren auf Deck, nur die Kinder schliefen. Mithlich hörte man im unteren Schiffsdeck ein langes Knirschen. Das Schiff beginnt sich vorn zu senken. Der Kapitän glaubte, es sei nur ein Nis in der vorderen Schiffschwanz entfallen und befehlt, die Boote herabzulassen, aber es war keine Zeit mehr zur Ausführung der Befehle. Der Vorbertheil des Schiffes sank rasch, dann ging er ganz auf den Grund. Die beiden Ueberlebenden klammerten sich an schwimmende Bretter und hörten noch lange laute Diferase. Gobbolt kletterte auf das größere Brett von Wood und so wurden beide zehn Stunden lang von den Wogen umhergeworfen, bis schließlich eine Fischerbarke sie aufnahm. Der dritte Ueberlebende, ein Jagdgast namens Maquet, ist noch in Duesant, alle übrigen Insassen des Schiffes dürften ertrunken sein. Größtentheils waren Frauen und Kinder an Bord, darunter eine Familie von 18 Köpfen, Ehepaar von Kapstadt, welche nach England zurückkehrten. Bisher sind 10 Leiden gefrandet, darunter eine Frau mit einem Kinde an der Brust. Man glaubt, daß der „Drummond Castle“ wegen des Nebels das Leuchtfeuer von Duesant nicht sehen konnte und auf den vor der Insel liegenden Klippen, genannt pierres vertes, gescheitert ist.

— **Ein f a s c h e i t.** In dem Hause des Präbidenten Krüger geht es in republikanischer Einfachheit zu. Seine Gattin ist ebenso merkwürdig in ihrer Art, wie ihr Gatte, welcher Europas überländlicher Diplomatie doch wirklich einen Posten nach dem andern gepielt hat. Daß ihr Gatte Millionen besitzt, kümmert sie nicht. Es geniert sie nicht, den Gästen ihres Gemachs selbst aufzuwarten die Schürze als einfache Hausfrau umgebunden. Frau Krüger ist auch eine parlante Hausfrau. Es ist ihr Stolz, daß der Haushalt nicht mehr als 400 Rth. Cost. das Jahr verschlingt. Selbst beim Waschen legt Frau Krüger Hand an.

Vertäuschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Vertäuschung tritt sofort zu Tage; weisse, rein geräube Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bellrückender Farbe. — Vertäuschte Seide (die leicht spech wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich gelblich), die „Schwärzen“ weiter, wenn sie mit Farbstoff erdwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfah zur Asche nicht kräuselt; sondern krännt zerbröckelt man die Asche der echten Seide, so geräuselt sie, die der vertäuschten nicht. Die **Seiden-Fabrikanten G. Henneberg** (H. u. L. Spillier) Zürich, verkaufen gern Waizen von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnort.

Belgrad, 21. Juni. Ueber die Stadt Utschiga ist gestern ein Wollenbruch niedergegangen, durch welchen ein großer Theil der Stadt zerstört wurde.

Rom, 21. Juni. Dem „Messagero“ zufolge ist durch Vermittelung eines in Schwa lebenden französischen Staatsangehörigen ein Brief eines bei Menelli gefangenen italienischen Soldaten an dessen Familie in Turin gelangt, nach welchem sich in Udidsaaba 1500 Gefangene befinden. Ihre Reise dauerte 2 Monate. Sie nähren sich während dieser Zeit von gewisster oder roher Gerste und kamen sehr mangelhaft bekleidet und mit blutenden Füßen an. Viele in Udidsaaba wohnende Europäer unterstützen die Gefangenen. Diesen wurde mitgetheilt, daß sie zur Erbauung einer neuen Königsburg verwendet werden sollen.

Drachnachrichten des „Hochberger Vot.“

Ratibor, 22. Juni. Gegen die bedeutende Spiritusfirma in Bielitz, Biata, ist wegen betrügerischer Geschäftshinterziehung das Strafverfahren eingeleitet. Die Höhe des eventuell zu entrichtenden Strafbeitrages geht in hunderttausende von Gulden.

Belgrad, 21. Juni. Ueber die Stadt Utschiga ist gestern ein Wollenbruch niedergegangen, durch welchen ein großer Theil der Stadt zerstört wurde.

Rom, 21. Juni. Dem „Messagero“ zufolge ist durch Vermittelung eines in Schwa lebenden französischen Staatsangehörigen ein Brief eines bei Menelli gefangenen italienischen Soldaten an dessen Familie in Turin gelangt, nach welchem sich in Udidsaaba 1500 Gefangene befinden. Ihre Reise dauerte 2 Monate. Sie nähren sich während dieser Zeit von gewisster oder roher Gerste und kamen sehr mangelhaft bekleidet und mit blutenden Füßen an. Viele in Udidsaaba wohnende Europäer unterstützen die Gefangenen. Diesen wurde mitgetheilt, daß sie zur Erbauung einer neuen Königsburg verwendet werden sollen.

Bejing, 22. Juni. Die Mutter des Kaisers ist gestorben.

Dress, 22. Juni. Auf dem Dampfer „Drummond Castle“ sollen sich einschließlich der Besatzung nicht 350, sondern 250 Personen befunden haben. Bisher wurden 86 Leiden angeschwemmt.

Driffel, 22. Juni. Der „Gazette“ zufolge fordert Deutschland wegen der Verabreichung einer Karawane durch Soldaten des Kongostaates 100 000 Mk. Entschädigung.

— **Konstantinopel, 21. Juni.** Die Ernennung eines christlichen Wali für Zeitun ist nunmehr vom Sultan angeordnet worden.

Litterarisches.

Ein neuer Hochlandroman von Ludwig Ganghofer. Ludwig Ganghofer zählt zu den bestbelegtesten unserer Romanchriftsteller. Was ihm die Gunst weitester Leserkreise in so hohem Maße gesichert, ist nicht nur seine wahrhaft dichterische Begabung, die dramatische Kraft, welche seinen Schöpfungen innewohnt, sondern auch die genaue Kenntniss des Volkslebens, namentlich der eigenartigen und so anziehenden Sitten und Gewohnheiten der Bewohner unserer südböhmischen Gebirgsländer. Die meisten und heroischeren Romane Ganghofers sind im Laufe der letzten Jahre in der weiterbreiteten „**Gartenlaube**“ erschienen: so „**Gelbtöbting**“, „**der Unfried**“, „**die Martinsklaus**“ und der tieferegende geschichtliche Roman „**der Klosterjäger**“. Die neueste Schöpfung Ganghofers, die den Titel „**Der laujende Berg**“ führt, beginnt foeben in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. In dem wir unsere Leser darauf hinweisen, fügen wir noch hinzu, daß unsere eintretende Abonnenten, welche die „Gartenlaube“ vom 1. Juli ab beziehen wollen, die Juniummern der Zeitschrift mit dem Anfang des neuesten Ganghofer'schen Romans durch U. Döller's Buchhandlung gratis geliefert erhalten.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist größtentheils trübes, aber nur vereinzelten Niedererschlagen geneigtes Wetter zu erwarten.

Weinbeeren

große Rosinen, griechische Corinthen in frischer und bester Waare. **Fassbahnen** mit ausbrechbarem Sieb zur Verhütung des Verstopfens empfiehlt **Aug. Hetzel.**

Vertäuschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Vertäuschung tritt sofort zu Tage; weisse, rein geräube Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bellrückender Farbe. — Vertäuschte Seide (die leicht spech wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich gelblich), die „Schwärzen“ weiter, wenn sie mit Farbstoff erdwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfah zur Asche nicht kräuselt; sondern krännt zerbröckelt man die Asche der echten Seide, so geräuselt sie, die der vertäuschten nicht. Die **Seiden-Fabrikanten G. Henneberg** (H. u. L. Spillier) Zürich, verkaufen gern Waizen von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnort.

Holland. Antiberstoffen und seit 1880 bewährt! **10 Pfd. lose im Beutel so. acht Mk. Tabak.** B. Becker in Ceesen a. S.

Loose!

Berliner Pferdelaose à Mk. 1.— Ziehung 7. u. 8. Juli. empfiehlt die Gesellschaft des B.

Es empfiehlt sich, Loose möglichst frühzeitig einzulösen, da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen von der Ziehung keine mehr erhältlich sind.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Den vereh. Mitgliedern zur Nachricht, daß von **heute Montag Abend** an wieder Bücher zur Ausgabe gelangen. **Der Bibliothekar.**

Widerruf.

Die gegen Alexander Rahn von hier gemachten beleidigenden Ausäußerungen nehme ich als **unwahr** erneuoll zurück. Emmendingen, 19. Juni 1896. **Abraham Phil. Gänzburger.**

Die reisenden Schwarzwaldb-Postkarten

von W. Gafemann (Mappe Nr. 150, Stück 16 Pfa.) und von Frh Reich (Mappe Nr. 2., Stück 20 Pfa.) hält stets vorrätzig **U. Döller's Buchbdlg.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). **Spartasse.** **Gehaltete Renten 1895:** 3 440 000 Mk. **Vermögen:** 95 Millionen Mark. Prospekt und nähere Auskunft bei Herrn **Wihelm Jundt** Nachf. in Emmendingen.

Evang. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Bindband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in **A. Döller's Buchhandlung.**

NB. Auch solche in großem Druck sind stets zur Auswahl vorrätzig.

Die von **Dr. Bezirks-Bau-Inspektion** vorgeschriebenen **Rechnungen und Preisverzeichnisse** sind stets vorrätzig bei **U. Döller.**

